

Erzähler vom Westermald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Redakteur: Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag: Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.

Hachenburg, Dienstag den 25. Mai 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

120.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgeld.

Vetternbesuche.

Die feierlichst eingeladenen Vertreter der Reichs- und Kommunalgewalt in Deutschland waren. Ein großer Festbankett bei uns wird dieser Tage aus- gegeben werden. Und zwanzig Mitglieder der britischen Regierung, darunter die namhaftesten Führer, wollen die Feiern des Unterhauses zu einer Studienreise nach Deutschland benutzen.

Solche Vetternbesuche geben nun seit Jahren hin und her. Journalisten und Bürgermeister, Arbeiter und Farmer, immer mit allem Applomb aufgenommen, immer mit Bewunderung größter Friedlichkeit und Tiefe menschlichen Freundschaftsbedürfnisses abgeend und abgemacht — aber der Nutzen hat sich bisher noch sehr wenig herausgestellt. Natürlich, ganz nutzlos sind diese Besuche nicht. In einem Bruchteil der Besucher zum Beispiel wird Verständnis für die fremde Art geweckt. Das Verständnis kann die Verständigung leicht folgen. Und als der Gedanke an solche Besuche ausgeheckt wurde, in denen die enthusiastischen Bäter dieses Gedankens, in ein Mittel für die britisch-deutschen Beziehungen gefunden zu haben. Die Hoffnung hat grimmig gesungen. Es scheint, als ob jeder einzelne Engländer erst nach einem Vetternbesuche in Deutschland gewesen sein müßte, ehe er von Deutschlands Harmlosigkeit überzeugt ist. Und wir können unmöglich noch etliche Jahrzehnte warten, daß man an der Rheinse Deutschland wieder vernünftiger gegenübersteht.

Wir haben über die englische Invasions- und Dreadnought- und Luftschiffpanik in Deutschland gerade genug geschrieben. Viel geholfen hat das eben nicht; hat vielleicht nur zu der Angst noch die Erbitterung gefügt. Wir haben, seit Jahren und immer wieder, feierlich und mit warmem Worte, ernst und heiter den Gedanken abgewiesen, daß wir gegen Englands Seemacht in den Krieg zu ziehen müßten. Das hat ebenwenig geholfen. Im Augenblick scheint die englische Panik etwas abzuflauen. Die liberalen Blätter, die seit Wochen mit allen Mitteln gegen sie angekämpft haben, haben durch die albernsten Beschuldigungen, Zweifel Überlegenheit über die unglücklichen Heber erlangt. Denn deren Blamage ist zu hoch toll. Nur bleibt die Frage, ob dieser Sieg der Vernunft den Feldzug entscheidet oder ob nicht die Unvernünftigen sich von dieser kleinen Schluppe sehr bald wieder erholen werden.

Es ist zu befürchten, daß dies letztere der Fall sein wird. Wir dürfen nicht vergessen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein Wahlkampf in England vor der Tür steht. Und der Oberhaus dürfte das liberale Budget ablehnen. Und dann würde das Unterhaus aufgelöst und das Land befragt werden müssen. Gibt es nun ein wirksameres Wahlmittel als die Benutzung der Angst vor Deutschland? Die deutsche Presse ist ja nicht entfernt so verbreitet wie die amerikanische Sekspresse vom Schläge des Daily Mail. Es ist zu fürchten, daß in dem Wahlkampf alles wieder verloren wird, was längst überwunden schien. Und irgend ein harmloses Zufallsfunkchen könnte dann das Pulverfaß entzünden lassen.

Was tun? Wir glauben, auch hier wird nur das helfen, das noch stets geholfen hat: selbstbewußte Ruhe. Keinen Spott, keine überschwenglichen Friedens- und Freundschaftsverheißungen. Öffliche Freundschaft ist der zu uns kommt. Nicht mehr, nicht weniger. „Nordd. Allg. Stg.“ hat am Sonntag in diesem Sinne geschrieben: „Wir sind weit entfernt, solchen Erwartungen eine übermäßige Bedeutung beizumessen und die ganze britische Nation mit jenen Schichten zu identifizieren, deren Einbildungskraft sich gar zu üppig ausbreitet hat. Gleichwohl möchten wir dem Wunsch Ausdruck geben, daß jenseits des Armeebereiches wieder die ernster Mannen zur Geltung kommen, um einen Beitrag zu leisten, der wahrlich nicht dazu angetan ist, die eine bessere Verständigung von Nation zu Nation zu fördern. Nicht anders als mit dem Bedauern vermögen die weiten Kreise in Deutschland die hohe Achtung für die alte Kultur der britischen Nation und für ihre großartigen Leistungen auf allen Gebieten der zivilisatorischen Betätigung empfinden, Verirrungen zu vermeiden, für die ein jegliches Verständnis abgeht.“ Wir möchten nur wünschen, daß dieser Klang recht oft in Deutschland, die nach England kommen, wie hier in London, wenn uns die Vettern besuchen, erschallen würde. Denn dem Aufgeregten macht nichts so bedeutenden Eindruck wie die ruhige Überlegenheit des Selbstbewußten. Und dann könnten die Vetternbesuche doch größeren Nutzen bringen, als sie bisher gestiftet haben.

J. W. H.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Trotzdem der Reichshaushalt für 1909 mit größter Genauigkeit aufgestellt ist, haben sich die hauptsächlichsten Einnahmen auch im Monat April wiederum um 4,7 Millionen ein Weniger von 8,8 Millionen gegen den Monatsdurchschnitt ergeben, die Bruttoeinnahme ein solches von 2 Millionen Mark, die Nettoeinnahme mit 0,9 ein Weniger von 1,8 Millionen.

die Lese- und Personalsachstentsteuer je ein solches von 1 Million Mark. Aber den monatlichen Durchschnitt des Etatsanlasses haben erbracht die Zuckerssteuer mit 16,9 Millionen rund 5,1 Millionen, die Branntweinverbrauchsabgabe mit 11,6 Millionen rund 2,5 und die Lantiensteuer mit 1,1 rund 0,8 Millionen Mark. Auch die Zigaretten-, die Börsen- und die Kraftfahrzeugssteuer, sowie der Spielfartenstempel haben kleinere Überschüsse abgeworfen. Im ganzen aber haben die Bälle im April einen Fehlbetrag von 4,3 Millionen Mark zu verzeichnen gehabt.

+ Im Rahmen der Reichsfinanzreform stand eine Konferenz, die vom Reichsschatzsekretär Sadow einberufen war und die in den Räumen des Reichsschatzamts tagte. Geladen und erschienen waren die Vertreter einer Reihe von Großbanken, ferner eine Anzahl von Großindustriellen und einige Räte aus dem Reichsschatzamt. Gegenstand der Besprechungen war die Lage, wie sie zurzeit durch die Annahme der konservativen Anträge von Nichtbosen und des Grafen von Westarp geschaffen worden ist. Im wesentlichen handelte es sich um gütliche Ankerungen von Vertretern derjenigen Kreise, die durch diese Steuerprojekte in erster Linie in ihren Geschäftsbetrieben betroffen werden.

+ Nachdem das preussische Herrenhaus die Beamtenvorlagen verabschiedet hat, werden die Steuerzahler nunmehr auf die Einforderung der Zuschläge zur Einkommensteuer gefaßt sein müssen. Diese betragen in den Einkommensstufen

von mehr als 1200 bis 3000 Mark	5 Prozent
3000	10
10500	15
20500	20
30500	25
30500 Mark	25

Gleichzeitig treten auch die Bestimmungen über die Erweiterung des Kinderprivilegs in Kraft.

+ Der Schiedspruch in der Casablanca-Affäre wird deutschseits offiziell mit folgenden Auslassungen begleitet: „Diese Entscheidung gibt den beiderseitigen Angehörigen in gewissen Punkten unrecht, und es werden sich die beiden Regierungen nunmehr nach der hierüber früher getroffenen Verständigung insoweit ihr Bedauern gegenseitig auszusprechen haben. Dies wird deutschseits bereitwilligst geschehen. Für die praktische Politik ist mit dem Schiedspruch ein sehr unliebsamer Zwischenfall in einer würdigen, für die internationalen Beziehungen durchaus befriedigenden Weise geschlossen worden.“ Auch in Frankreich zeigt man sich von dem Spruch des Schiedsgerichts im allgemeinen sehr befriedigt: Der an Deutschlands Verhalten geübten Kritik des Schiedsgerichts wird in einem Artikel des Pariser „Temps“ größere Bedeutung beigemessen als den die französischen Organe treffenden Tadelworten. Den Hauptwert legt der „Temps“ darauf, daß Deutschland und Frankreich den Schiedspruch nicht erst abgewartet haben, um in marokkanischen Angelegenheiten zu einem auskömmlichen, Dauer versprechenden Verhältnis zu gelangen.

+ Infolge geschmackloser Bewertung von Bildern des Kaisers und der kaiserlichen Familie auf Ansichtskarten und dergleichen hat sich das Oberpostamt veranlaßt gesehen, ein Zirkular an sämtliche Hofphotographen und Photographen der Mitglieder der kaiserlichen Familie zu richten, in denen die Photographen sich schriftlich verpflichten müssen, sich des Rechtes an den von ihnen aufgenommenen Bildern des Kaisers sowie der Mitglieder der kaiserlichen Familie zu begeben und diesen Verzicht durch Unterschrift unter das Zirkular auszudrücken. Dieses Zirkular wurde auch von allen Photographen unterschrieben, mit Ausnahme eines einzigen, der sich weigerte.

+ Zu den Beschlüssen der Reichstagskommissionen, betreffend die Gewerbeordnung und das Arbeitskammergesetz, hat der Gesamtverband des Bundes der Industriellen eine Resolution beschlossen, in der in erster Reihe die obligatorische Einführung von Arbeiterausschüssen, die über innere Betriebsangelegenheiten gehört werden müssen, als bedrohlich bezeichnet wird. In bezug auf das Arbeitskammergesetz wendet sich die Erklärung namentlich gegen die von der Kommission zugelassene Wahlbarkeit der Gewerkschaftsbeamten und Arbeitersekretäre.

+ Über den Arbeitsmarkt im Monat April ist zu sagen, daß sich zwar der Geschäftsgang auf dem Rohstoffmarkt etwas belebte, was zum Teil darauf zurückgeführt wird, daß mit dem Inkrafttreten der Sommerpreise eine Reihe von Lieferungen erfolgte, die im Vormonat in Erwartung der niedrigeren Preise nicht mehr abgegeben worden waren. Auf der anderen Seite brachte die milde Witterung einen Rückgang des Absatzes in Hausbrandkohle und Brisketts. Die Maschinenindustrie war im allgemeinen besser als im Vormonat beschäftigt, allerdings nicht allenthalben: So war die Lage in der oberschlesischen Schwerindustrie nach wie vor ungünstig. In der elektrischen Industrie trat teilweise ein Rückgang ein, der vor allem die Herstellung von Akkumulatoren und Dynamomasschinen betraf. Besser beschäftigt waren die Kabelwerke. Die Textilindustrie hatte für einzelne Zweige eine vermehrte Beschäftigung aufzuweisen; die Spinnereien waren aber noch immer unzureichend beschäftigt. Wie üblich, wurde das Gesamtbild des Arbeitsmarkts im April durch die Belebung der Tätigkeit in einzelnen Saisonberufen beeinflusst.

Su ihnen gehört zunächst das Baugewerbe, das jedoch noch immer nicht zur vollen Entfaltung gelangt ist, dann die Bekleidungsindustrie mit ihren vielen Zweigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Mai. Zur Beratung der Ständefragen tagte gestern im Reichstagsgebäude zum erstenmal die Delegiertenversammlung des Bundes deutscher Redakteure.

Kaiserslautern, 24. Mai. In Neustadt a. d. Saar ist der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für den zweiten pfälzischen Wahlkreis Weingutsbesitzer Schellhorn in Fort (Pfalz) an Lungenentzündung im Alter von 61 Jahren gestorben.

Wien, 24. Mai. Ein Befehl des Kaisers Franz Josef ordnet an, daß alle derzeit noch in ausnahmeweiser aktiver Dienstleistung stehenden Erfahrungsvollsten in das nichtaktive Verhältnis zurückzuversetzen sind.

Trier, 24. Mai. Auf dem hiesigen Verbandstag der Flottenvereine der Rheinprovinz wurde in einer Resolution erklärt, die Finanzreform sei von allen Parteien in größtmöglicher Weise als nationale Sache durchzuführen.

Newyork, 24. Mai. Auf Haiti herrscht Revolution. Es ist zu Kämpfen zwischen Revolutionären und Regierungstruppen gekommen.

Dof- und Personalsnachrichten.

+ Ein Kaiserbesuch in Bosen steht, wie verlautet, in kurzem bevor. Der Kaiser beabsichtigt, sich am Fortschritt der Arbeiten am dortigen neuen Residenzschloß persönlich zu überzeugen. Der Besuch würde jedoch nur von kurzer Dauer sein. Inzwischen sind im Schloß bereits eine Anzahl von Zimmern fertiggestellt und ausmobiliert worden.

+ In dem Befinden des an beiderseitiger Lungenentzündung schwererkrankten Fürstbischöfs v. Ropp ist eine weitere Verschlimmerung eingetreten, so daß die Kräfte wenig Hoffnung auf die Erhaltung des Lebens haben. Das fürstbischöfliche Generalvikariatsamt hat für die Genehung des Diözesanbischöfs kirchliche Fürbitte angeordnet.

Deer und Marine.

+ Neue Uniformen für die preussischen Garde-Jäger. Auch die Garde-Jäger in Potsdam werden in nächster Zeit die künftige Felduniform erproben. Der Rock und die Hose werden aus hellem graubraunem Tuch gefertigt. Als Garde-Abzeichen erhalten sie weiße Äpfel. Auch der Hahn ist in der Farbe des Uniformrocks gehalten. Seine Lederteile, ebenso wie das übrige Lederzeug, sind gelb.

+ Eine französische Leuchtgranate. In Toulon sind Versuche mit einem neuen Geschos angeestellt worden, das vorläufig mit dem Namen „Leuchtgranate“ bezeichnet wird. Die Granate scheint nach den Beschreibungen viel Ähnlichkeit mit den bekannten Leuchtflugeln des Feuerwerks zu haben. Nur ist angeblich die Dauer und Intensität der Beleuchtung so groß, daß man ein Schiff noch im Umkreise von 16-18 Seemeilen klar erkennen kann.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(12. Sitzung.)

Rs. Berlin, 24. Mai.

In der allgemeinen Etatsdebatte bedauerte Oberbürgermeister Beder angefaßt der schlechten Wirtschafts- und Finanzlage, daß Abgeordnetenhaus und Reichstag bei den Beschlüssen vorliegen noch über die Regierungsvorlagen hinausgegangen seien, und sprach die Hoffnung auf ein baldiges Zustandekommen der Reichsfinanzreform aus. Herr v. Buch schloß sich dem Bedauern des Redner an und tadelte die frühe Verabschiedung des Etats durch das Abgeordnetenhaus; die Schuldverhältnisse müßten aufhören. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben verteidigte die Verpätung des Etats mit der schweren Arbeit, die das Abgeordnetenhaus bei den Beschlüssen und Finanzvorlagen zu leisten hatte; auch habe es bei allen Nebenabgaben für Deduktion gesorgt. Doch sei die Finanzlage in Preußen ernst, da noch kein Anzeichen für eine Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur sich zeige, die Eisenbahnüberschüsse sich in einer dauernd rückläufigen Bewegung befinden und die Beschlüsse der Erhöhungen dem Lande schwere Opfer auferlegen.

In der Spezialdebatte wurde zuerst der Kultusetat verhandelt. Ein Antrag, den Fortbildungsschulunterricht dem Kultusministerium zu unterstellen und möglichst obligatorisch auszugestalten, wurde in seinem ersten Teile vom Vertreter des Kultusministeriums befürwortet, von dem Vertreter des Finanzministeriums im ganzen ablehnend behandelt und schließlich der Unterrichtskommission überwiesen.

Abgeordnetenhaus.

(24. Sitzung.)

Rs. Berlin, 24. Mai.

In der heutigen Sitzung wurden zunächst die Vorlagen über die Landwege im Regierungsbezirk Kassel, über staatliche Aufwendungen zum Bau von Arbeiter- und Beamtenwohnungen, über Änderung einiger Amtsgerichtsbezirke und über die Umzugsentschädigung für Geistliche in den alten Provinzen ohne wesentliche Debatte angenommen oder einer Kommission überwiesen. Dann folgte die Beratung der Stempelsteuernovelle fort. Hierzu liegen neben den Kommissionsbeschlüssen verschiedene Kompromißanträge der konserverativen Parteien, des Zentrums und der Nationalliberalen vor, namentlich zum Automaten-, Werts- und Jagdstempel. Die Regierung stimmte diesen Kompromißanträgen zu, während die Freisinnigen sie ablehnten und auch sonst Änderungsanträge stellten. In längerer Verhandlung wurden fast durchweg die freisinnigen Anträge abgelehnt, die Beschlüsse der Kommission beziehungsweise die Kompromißanträge der vier großen Parteien angenommen. Den Fahr- und Jagdstempel lehnten auch die Nationalliberalen ab.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Verband kaufmännischer Vereine. In Eisenach ist der deutsche Verband kaufmännischer Vereine zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammengetreten. Zunächst wurde eine Resolution angenommen, in der die völlige Einführung der Sonntagsruhe verlangt wird. Sodann wurde die reichsrechtliche Festlegung des Arbeitsbegriffes, eine Beschränkung der Arbeitszeit in den Kontoren auf höchstens 9 Stunden, eine Mindestruhe von 12 Stunden und Zulässigkeit von Überarbeit von höchstens 40 Tagen verlangt. Der Verband spricht sich ferner für das vollständige Verbot jeder Konkurrenzklause aus. Hinsichtlich der Koalitionsfreiheit wurde alsdann folgende Resolution debattiert und angenommen: „Mehrgewalt, die darauf hinausläuft, die Koalitionsfreiheit der Angestellten zu beschränken, sind zu verwerfen. Es ist eine gesetzliche Anerkennung der Koalitionsfreiheit aller Angestellten zu fordern und gesetzlicher Schutz gegen die Verletzungen der Arbeitgeber, das Koalitionsrecht durch wirtschaftliche Schädigung zu hinterziehen.“

Konferenz für Volkswohlfahrt. In Darmstadt ist die 8. Konferenz der Zentrale für Volkswohlfahrt eröffnet worden. Direktor Heinrich Bauer von der Brüdergemeinde Herrnhut sprach über die allgemeine Bedeutung und Notwendigkeit weiterer Erziehungsmaßnahmen für die Volksschulenkinder, gewerblich tätigen männlichen Jugendlichen.

Wercia Frauenbildung — Frauenstudium. Die in Bonn tagende 11. Mitgliebersammlung des Vereins Frauenbildung — Frauenstudium hat einstimmig folgende Resolution angenommen: Der Verein Frauenbildung — Frauenstudium erkennt dankbar das Bestreben der Regierung an, der höheren Lehrerinnenbildung ein einheitliches Ziel zu geben, sieht aber in dem neu eröffneten Bildungsweg für Lehrerinnen, der durch Seminar und akademisches Studium zum Examen pro facultate docendi führt, einen sehr bedenklichen Ersatz für den bisher für die Kandidaten des höheren Lehramts üblichen. Er rät den Frauen, diesen Weg nicht einzuschlagen, und erklärt, daß nur ein regelmäßiger Bildungsgang durch die Studienanstalt hindurch die richtige Vorbereitung für die Beiräte einer solchen Anstalt gewährleistet und zugleich die beste Garantie gegen Überanstrengung und Schädigung der Gesundheit bietet. Für diejenigen, die ohne Abiturium zum Studium kommen, hält der Verein das einseitige Fortbestehen der Oberlehrerinnenkurse und eine obligatorische Ergänzungsprüfung für notwendig.

Soziales Leben.

Hochherziges Vermächtnis. Der 73jährige, in Hagen verlebte Rentier Gustav Kampmann hat seiner Vaterstadt Hagen sein Gesamtvermögen, 500 000 Mark, zu Wohlfahrtszwecken vermacht.

Generalauflösung in Schweden in Sicht. In den nächsten Wochen fällt in Schweden die Entscheidung über den größten Lohnkampf, den das Land je gesehen hat: über die Generalauflösung sämtlicher Arbeiter im ganzen Königreich. Der Anlaß zu den jetzt das Land tief aufwühlenden Kämpfen gaben Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern im Baugewerbe.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 26. Mai.

Sonnenaufgang	3 ⁵²	Monduntergang	1 ¹⁵ B.
Sonnenuntergang	8 ⁰²	Mondaufgang	10 ¹⁵ B.

1821 Luther wird in die Reichsacht getan. — 1846 Genemaler Eduard Gröner geb. — 1849 Maler Hubert Hertmann geb. — 1864 Schriftsteller Charles Scalsfeld gest. — 1899 Tiermalerin Rosa Bonheur gest. — 1904 Ingenieur und Erfinder Friedrich Siemens gest.

Reiseplanstudien. Eine Schule in Kiel hat dem Unterrichtsministerium einen neuen Gegenstand eingefügt: das Lesen des Reisebuchs. Eine so verständige Neuerrichtung, daß der Wunsch rege wird: es möchten alle Schulen diesem Beispiel folgen. Viele Deutsche stehen vor dem Dilemma wie vor einer chinesischen Geschichte. Und doch: sie kennen die Zeichen sehr gut, Ziffern und Städtenamen in lateinischer Druckchrift. Freilich darf man nicht vergessen, daß die Möglichkeit, in dem Zahlenmeer jämmerlich zu ertrinken, durchaus gegeben ist. Man muß aber ein guter Schwimmer sein, um sich zu retten. Und das ist richtig. Wieviel Geld wird in Deutschland vergeudet, wieviel Zeit wird unnütz verlor, weil so viele Reisende sich nicht die bequemsten, schnellsten und billigsten Züge zusammenstellen können und die Kunst, die Anschläge zu finden, nicht meistern.

Dem Schwur getreu

Roman von M. C. v. Saalfeld-Gsch

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Gatte hörte diese Worte und erwiderte: „Ja, die Welt ist schön. Ein jedes Land hat seine Eigenheiten, aber schön ist es überall, wenn nur die Menschheit nicht wäre, deren Hassen und Jagen einem manche Gegend verleidet kann. Sieh nur, wie pädend wäre dieses Panorama, wenn die Natur in ihrer jungfräulichen Schönheit, noch nicht entweiht durch Menschenhand, zu uns sprechen würde. Wie oft habe ich in Amerika vor den großartigsten Panoramen gestanden und habe die Erhabenheit der Natur angeschaut, der wilden, unbeweglichen Natur. Wie ganz anders könnte nun dieser Anblick sein, wenn wir die einzigen Menschen in dem Elbale jetz wären.“

Die junge Frau hatte zu dem Gatten aufgesehen. Sie antwortete leicht errötend: „Aber in solcher Lieblichkeit habe ich nur noch in Thüringen Landschaftsbilder gesehen. Das ist es ja gerade, was mich so entzückt, das Liebliche dieses Bildes. Sieh nur, wie hübsch sich das Dorf dort macht, wie es nicht gerade so aus, als wäre es ein Spielzeug, eingelegt und angeklebt an den Bergrücken.“

Meridio blieb die Antwort schuldig, er sah ernst hinaus in die Landschaft und blickte dem Dampfer nach, der stromaufwärts fuhr. Er dachte jetzt wieder, wie schon so oft, an Petrovitch. Durch die Zeitungen hatte er erfahren, daß die Polizei die beiden Mörder verhaftet hatte. Er hatte nun an Petrovitch geschrieben und ihm um Verzeihung gebeten, auch eine größere Geldsumme an ihn abgesandt. Oft hatte Meridio hier an dieser Stelle gestanden und auf den Strom hinausgeschaut. Er sehnte sich nach irgend einer Tätigkeit, wollte aber auch kein Verbrechen gegen Petrovitch wieder gut machen. Täglich erwartete er eine Antwort des Allen, aber Woche auf Woche verging, und auch heute war kein Brief da. Es waren ernste Gedanken, die ihn beschäftigten, was sich schon äußerlich an dem fast finsternen Gesichtsausdruck bemerkbar machte. Jinez hatte ihren Gatten während der letzten Zeit mehrmals gefragt, ob er krank sei. Dann hatte er stets hastig abgewandt. Aber sie hatte wohl gesehen, daß dem Gatten etwas aufgestoßen sein mußte. Er war zu ihr voll großer Barmherzigkeit und Güte, aber so wie er sich beobachtet

Damit ist aber eine weitere Schädigung gegeben: solche fahrlässigen Reisenden geben durchs Land ohne die geringste Ahnung von den Gebieten, die sie durchkreuzen. Sie fahren nicht mit offenen Augen — sie werden verachtet wie das liebe Vieh. Willenlos, planlos. Auch im Eisenbahngange zu reisen, bleibt für den Verstandigen eine stete Anregung: das gleichmäßige Bild der Landschaft bekommt Leben, und die Stumpfheit toter Ortsbezeichnungen löst sich in den Sinn für die Besonderheiten des Landschaftscharakters. Reisen kann eine praktische Geographie sein. Nur muß man vorbereitet werden. Und die erste Bedingung bleibt das Verständnis des Reisebuchs. Nicht nur deswegen, weil es uns eine Ahnung des modernen Verkehrs gibt und Verminderung für das Zueinanderreifen jenes tausendfachen Räderwerkes, das die Maschine der modernen Kultur treibt. Es ist kein müßiges Spiel, wenn unsere Knaben die Zusammenlegung von Fakten lernen. Sie werden beweglicher und freier dadurch. Der Vorwurf aber, der der Schule so oft gemacht wird, daß sie ein „Schulwissen“ vermittele, muß angesichts der Kieler Einrichtung verschwinden. Nicht für die Schule, sondern fürs Leben wird gelehrt.

* Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis 1. August d. Js. bei der kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige, v. Ehrenberg, in Wiesbaden einzureichen. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

1. Unnan, 24. Mai. Am Sonntag wurde in unserem Orte das 3. Bundesfest des Oberwesterwälder Sängerbundes, dem gegenwärtig 14 Sängervereine des Kreises angehören, gefeiert. Aus diesem Anlaß hatte der Ort reichen Festschmuck angelegt. Sonntag mittag wurden die einzelnen Vereine mit Musik am Ortseingang abgeholt. An dem um 2 Uhr veranstalteten Festzuge durch den Ort nahmen außer dem festgebenden Verein „Eintracht Unnan“ 12 Sängervereine sowie der Radfahrerverein „Sturmvogel“ und der Kriegerverein von Unnan teil. Auf dem am Westeingange des Ortes günstig gelegenen Festplatz herrschte gar bald ein lustiges Treiben. Nach einem vom festgebenden Verein gesungenen Begrüßungslied traten die Vereine zum ersten Massenchor an. Bevor das Lied angestimmt wurde, hieß Herr Fabrikant Lorenz Dewald von Hachenburg die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Redner hob in kurzen Worten die hohe Aufgabe des deutschen Männergesanges hervor, gedachte des höchsten Protectors der deutschen Männergesangsvereine und brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus, in das allseitig begeistert eingestimmt wurde. Nach Absingung der ersten Strophe der Nationalhymne folgte dann das Lied „Ein Mann ein Wort“ von Marschner, gesungen vom Sängerbund unter Leitung des Bundesdirigenten, Herrn Lehrer Witz-Hachenburg. Hierauf sangen dann 4 Vereine ihre selbstgewählten Chöre. In der Zwischenpause ließ die Musikkapelle ihre Weisen ertönen und viele Paare drehten sich trotz der glühenden Sonnenstrahlen in lustigen Reigen. Als zweiter Massenchor wurde das Lied „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“ von Siller gesungen, worauf wieder 4 Vereine nacheinander ihre Veder zu Gehör brachten. Nachdem in der Zwischenpause wieder reichlich Gelegenheit zum Tanz geboten war, folgte der letzte Massenchor, das Volkslied „Das Blümlein auf der Heide“ und dann sangen die letzten 4 Vereine ihre Lieder. Das überaus zahlreiche Publikum zollte sowohl den Massenchören wie

auch den einzelnen Vereinen lauten Beifall. Um 11 Uhr hatte sich auch Herr Landrat Dr. Thon aus Marburg auf dem Festplatz eingefunden. Nach den persönlichen Darbietungen war für die auswärtigen Gäste die Zeit zum Abmarsch herangerückt und nach und nach wurde es auf dem Festplatz lichter. Auf letzterem noch doch noch bis zum späten Abend ein lustiges Treiben und auf dem Tanzplatz wimmelte es an Paaren. Am Ende wurde dann noch ein schönes Feuerwerk abgefeuert. Gestern vormittag fand auf dem Festplatz ein Schoppenkonzert und nachmittags Tanzunterhaltung statt. Das herrliche Wetter hat das Fest in der günstigsten Weise beeinflusst. Nachdem nun alles vorüber ist, kann man sagen, daß die ganze Veranstaltung einen schönen Verlauf genommen hat. Nicht unerwähnt bleiben, daß der festgebende Verein „Eintracht“ bestens angeordnet und dazu beigetragen hat, daß Festteilnehmer mit Befriedigung an die froh verlebten Stunden zurückdenken wird.

Erbach, 24. Mai. Der Bahnbau Marienberg wird, wie auch die Westerwaldbahn bei Dillenburg, eine sehr wertvolle Brücke über die Rister bei der Mühle bringen. Die Arbeiten des Hardter Bauunternehmens wurden am 18. ds. Mts. der Firma Hüter u. Co. Oberasselt bei Bonn übertragen, welche bereits am 9. Juli mit dem Bau beginnen wird. Die Brücke, die 9 Betonbogen ausgeführt wird, wird eine Länge von etwa 250 Metern und eine Höhe von 32 Metern, also der vollständig in Eisen ausgeführten Westerwaldbrücke nicht viel nachstehen. Die Firma hofft die Brücke in 9 Monaten fertigzustellen.

Aus dem Unterwesterwaldkreis, 23. Mai. In einem Kreise sind in Montabaur, Wirtges, Höhr, Grenzau und Herfischbach, öffentliche Arbeitsnachweinstellen eingerichtet, deren Vermittlungstätigkeit sich auf landwirtschaftliches Personal, aber auch auf Handwerker und sonstige Arbeiter ausdehnt.

Wiesbaden, 22. Mai. Die Kaiserin hat gestern mittag 8^{1/2} Uhr im Schlosse die Vorsitzende des Bundesverbandes Vaterländischer Frauenvereine, Frau Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, empfangen. Die Kaiserin sprach sich sehr anerkennend über die Tätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine aus und erwiderte mit warmer Teilnahme nach den durch das Hochwasser im Lahngebiet Geschädigten. — Wegen der bevorstehenden Wahl zum festgesetzten Meldetermin am 2. Juni, Stelle eines ersten Beigeordneten für die Stadt Wiesbaden etwa 80 Bewerbungen eingelaufen.

Siegburg, 23. Mai. Einen schweren Unfall erlitt ein Nachbarhof ein Ackerknecht, dessen Pferd über den Knecht abwarf. Bei dem Sturz blieb der Mann in der Zugkette hängen und wurde eine Strecke mitgeschleift. Vorübergehende brachten das Pferd zum Stehen und befreiten den Knecht, der am Kopf und im Gesicht schwere Verletzungen davongetragen hatte, aus seiner gefährlichen Lage.

Neuwied, 24. Mai. Der gestrige Tag, der zum Abschluß des Maifestes bildete, dürfte wohl in der Geschichte der Besucherzahl sowie der Einnahmen den Höhepunkt des Festes darstellen. Es wurden an Gastarten allein im Laufe des Nachmittags über 6000 Personen verabschiedet, sodaß die Beteiligung bezüglich der Abwesenheit mit 9- bis 10 000 Personen nicht zu hoch bemessen ist. Obwohl der Andrang während des Gewitterregens am Nachmittag etwas nachließ, war er gegen Abend wieder stärker. Die zum Verkauf gestellten Sachen fanden reichlich Abnehmer, sodaß schon gegen Abend die meisten

„Jinez! Jinez!“ wie schmerzhaft erklang der Ruf der Gatten vorhin, wie tief war seine Reue. Nein, sie hatten den Stab nicht über den Gatten brechen, und das nicht auch den Vater vom Tode gerettet, hatte er sich dadurch geholt, was er verbrochen? Das waren die Gedanken, die die junge Frau beschäftigten. Sie sah auch an ihr Dibi, der doch sein Sohn ebenso zu sein wie der ihrige. Tränen traten der jungen Frau in die Augen. Sie war bis zum Hause gelangt, da sie zurück zu der Laube, in der der Gatte weinend saß. Jinez trat näher und legte ihren Arm um den Hals des Gatten, der zu seiner vor ihm stehenden Gattin sah und halb staunend, halb fragend bemerkte: „Du hast mir verzeihen?“

Statt der Antwort nickte sie den Gatten, der jubelnd auf seinen Schenkel niederkam und Dankesflüster. So umschlungen lagen sie beide eine ganze Zeit, bis das Knirschen des Rades auf den Boden der Gatten sie aufhorchen ließ.

Einer der Diener brachte auf silberner Platte Briefe und überreichte sie Meridio, der einen flüchtigen Blick auf die Adressen warf, dann aber hastig einen Brief erbrach, während sich der Diener entfernte. Der Brief war von Petrovitch. Väterchen Petrovitch hatte nur wenige Zeilen. Meridio las die paar Zeilen mit einem tiefen Aufschrei. „Ich verzeihe Ihnen, da ich Sie zweimal meines Lebens, nach dem Mord an der Marjana zu nehmen, erfüllt sehe. Da ich Sie in ungelegenen durch meinen falschen Verdacht brachte, kann ich Ihnen Verzeihung leichter gewähren. Die 5000 Rubel habe ich zu einer Stiftung für die wegen leichter Vergehen zur Deportation Verurteilten Sträflinge verwandelt. Petrovitch.“

Nachdem Meridio den Brief gelesen hatte, überreichte er seiner Frau, die ihn durchsah und dann zum Gatten sagte: „Nun kannst du wieder freier aufatmen, denn hast ja die Verzeihung des Mannes, der durch deine Schuld so schweres zu erdulden hatte. Jetzt darfst du aber auch den Kopf nicht mehr hängen lassen.“

Meridio hatte inzwischen den zweiten Brief erbrochen, saum hatte er indes die ersten Zeilen gelesen, als er der Gattin überreichte, die dann den Brief zu Ende las. Er war vom Vater. Bianca schrieb: „Liebe Marjana, Ich will euch kurz mitteilen, daß die Revolution in

Verkaufsbuden ausverkauft waren. Der Glanzpunkt des Abends bildete das gegen 11 Uhr im Schloßrondehl abgegebene Feuerwerk. Die Gesamteinnahmen der vier Tage belaufen sich auf über 42 000 M., sodaß dem Verein zur Krankenpflege nach Abzug der Ausgaben eine hübsche Summe zugeführt werden kann.

Die Lage des Arbeitsmarktes

in Hessen, Hessen-Nassau, Waldeck und angrenzenden Gebiete im Monat April 1909.

Im Berichtsmonat ist eine allgemeine Besserung der Arbeitslage eingetreten. Besonders war es das Baugewerbe, in dem eine schätzbare Aufwärtsbewegung zu verzeichnen war. Diese Besserung zeigte sich nicht allein auf der Großstadt, wie Wiesbaden, Darmstadt, Mainz, Frankfurt und Kassel, sondern auch auf das plattländische, insbesondere verschiedene Kreise des Großherzogtums Hessen. Gegenüber dem mit Vödingen, Vödingen mit Vödingen) nahmen die Aufwärtsbewegung im Baugewerbe teil. Auch die Lage der Arbeiterverhältnisse hat sich zusehends gebessert, besonders in der Bauwirtschaft, Darmstadt und Fulda, die eine wesentliche Besserung der Arbeitsmarktlage in der Wagnerlei und in der Möbelherstellung zu konstatieren konnten. Besonders fehlte es an Schneidern und Schuhmachern. Die Arbeitsgelegenheit für Metallarbeiter war ebenfalls besser. In Frankfurt hatten besonders die Feigungsmeister, die in der Metallgießerei tätigen Arbeiter sehr unter Arbeitslosigkeit zu klagen. Auch in Mainz, Darmstadt und Offenbach war die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Maschinenindustrie und Metallgewerbe sehr schwach. Schlosser, Schmiede, Spengler, Schloßer, Dreher, Glaser und Formner waren im Ueberflusse vorhanden. Arbeitsvermittlung bezog geringe Entlohnungen kamen in der Frankfurter Elektrizitätsindustrie vor. Die Offenbacher Maschinenindustrie war in der Lage, neue Arbeitskräfte einzustellen zu können, wogegen, wie die Arbeitsnachweise zu Offenbach und Wiesbaden berichten, noch immer ein großes Ueberangebot von männlichen und weiblichen Kräften vorhanden ist. Der Geschäftszustand in Mainz, Darmstadt und Wiesbaden zufriedenstellend, in Frankfurt sogar zu Anfang des Monats sehr gut, flaute indessen am Ende des Monats merklich ab. Im Wirtschaftsgewerbe in Wiesbaden, sowie in den angrenzenden Landgemeinden war die Arbeitsmarktlage günstig. Relativ am ungünstigsten gestaltete sich die Lage in den Großstädten die Arbeitsgelegenheit für ungelehrte Arbeiter. In landwirtschaftliche Arbeitsvermittlung war in Stadt und Land gleichmäßig, in Worms, Wiesbaden und Offenbach wesentlich wie im Vormonat. Auf dem weiblichen Dienstbotenmarkt herrschte noch wie vor Mangel, nur in Darmstadt waren zahlreiche Dienstmädchen vorhanden. — Der Wanderverkehr in den letzten vier Wochen und den Naturalverpflegungsfaktoren blieb im allgemeinen auf der gleichen Höhe des Vormonats. Im Wanderverkehr wurden von den Organen des Mitteldeutschen Arbeitsmarktesverbandes, sowie Meldungen von den kommunalen Arbeitsnachweisen vorlagen, 2249 Stellen vermittelt (gegen 2119 im Vormonat), darunter Wödingen 10, Krefeld 10, Fulda 2, Jenaheim 22, Weimar 47, Oberhausen 50, Hanau a. M. 34, Kassel 54, Herborn 60, Wiesbaden 107, Wittenhausen 205, Offenbach 211, Kumburg a. d. L. 219, Worms 271, Friedberg i. G. 273, Kassel 283, Mainz 578, Kassel 854, Wiesbaden 1477, Frankfurt a. M. 4016.

Nah und fern.

Denkmalenthüllungen. Am Sonntag fand in Bielefeld (oben) in Gegenwart des Großherzogpaares die feierliche Einweihung des ersten Denkmals für den verewigten Kaiser Friedrich I. statt. Dabei hielt der Großherzog eine Rede, in der er die Verdienste des dahingegangenen Kaisers um das Vaterland gedachte. Der Denkmalbau ist in der Zeit des Professors Saffner-Karlruhe; die Büste wurde von dem Bildhauer Fietz modelliert.

Das Denkmal für den großen Hygieniker Max von Pettenkofer wurde in den Münchener Maximiliansanlagen gegenüber dem Denkmal Liebig's feierlich enthüllt. Prinz Rupprecht von Bayern vertrat seinen Großvater, den Kaiserin Luise. 40 Städte und wissenschaftliche Institutionen liehen Kränze am Denkmal niederlegen.

Die Eröffnung der neuen Grunewald-Bahn. Am Sonntag fand zu einem Ereignis allerersten Ranges im öffentlichen Leben der Reichshauptstadt. An Anwesenheit

des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzenpaares und anderer Mitglieder des königlichen Hauses wurde die Rennbahn, umfäumt von einer vielköpfigen Menge, ihrer Bestimmung übergeben. Die ersten Rennen bestritten in sportlicher Emsigkeit, da die noch zu neue und deshalb schwere Bahn allzu hohe Anforderungen an die Pferde stellten. Der erste Renntag gehörte daher den kräftigen Ausreißern.

O 26 Besitzungen abgebrannt. Von einer Feuersbrunst heimgegriffen wurde das Dorf Bengern (Kreis Oppeln). Infolge ungünstigen Windes griff der Brand so schnell um sich, daß gegen 26 Besitzungen in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden.

O Liebestragödie eines Polizeiergeanten. In Herner oerwundete der Polizeiergeant Börding aus Hamburg nach kurzer Auseinandersetzung die bei ihren Verwandten beschäftigte Hulda Junke durch Revolvergeschüsse tödlich und schoß sich dann eine Kugel in den Kopf. Im Krankenhaus sind beide heute nachher gestorben. Die Eltern des Mädchens waren gegen eine Verbindung mit Börding, und hierin wird der Anlaß zur Tat gesehen.

O Der Goldfisch aus Berlin. Durch die krankhafte Freigebigkeit eines Berliner ist über zahlreiche Anwohner des Nienburger Berges ein wahrer Goldregen niedergegangen. Besagter Herr, ein reicher Kaufmann, ist infolge des Todes seiner über alles geliebten Gattin in eine schwere feilsche Depression geraten, weshalb er seitens seiner Verwandten zu einer Erholungsreise in das Nienburger Berges veranlaßt wurde. Nachdem er in Hirschberg Logis bezogen hatte, begab er sich dieser Tage mittels Droschke von dort nach Gundersdorf. In sichtlich aufgeregter Stimmung überreichte er dem Polizeimeister an der Badenbrücke statt des üblichen Brückenzolls von 20 Pfennig einen fünfzigmarkigen Schein. Jedem Passanten, der ihm in den Weg kam, schenkte er ein Pfennig- oder Zwanzigmarkstück; den Droschkenfürher entlohnerte er mit 100 Mark. Er wollte, wie er sagte, den Armen eine Freude bereiten. Von Gundersdorf begab sich der noble Fremde nach Göttsdorf. Als sich hier seine Aufregung gelegt hatte, erklärte er an zuständiger Stelle, die Empfänger der Geldspenden, die auch wirklich sämtlich arme Leute waren, sollten das Geld nur ruhig behalten. Im ganzen hat der freigebige Herr über 3000 Mark zur Verteilung gebracht.

O Der Mörder seiner Schwiegermutter. Die seit mehreren Tagen verschwundene Frau Shupeda aus Rhonionse wurde im königlichen Forst bei Zinn aufgehängt gefunden. Wegen Mordverdachts verhaftet wurde der Schwiegersohn Ryle. Die Ermordete hatte bei Ryle in Ausgebirge und lag mit ihm im Prozeß.

O Mordverfuch auf eine ganze Familie. Ein bis jetzt noch nicht ermittelter Unbekannter schoß dieser Tage im Hause des Kohlenhändlers Breuer in Überfeld unter der Schlafstube hindurch zwei brennende Schwefelpäne in das Zimmer hinein. Die in dem Raume schlafenden fünf Personen, zwei Frauen und drei Kinder, wären infolge der sich entwickelnden Schwefeldämpfe zweifellos erstickt, wenn nicht zufällig am Abend vorher das Oberlicht geöffnet worden und für die Nacht offen geblieben wäre. Als die beiden Frauen morgens durch den Qualm aus dem Schlafe aufgeweckt wurden, hatten bereits eine Sardine und mehrere Wäschestücke, die an der Tür hingen, Feuer gefangen. Nach Entdeckung und Löschung des Brandes stellte die Polizei fest, daß der Täter durch ein Fenster des zu ebener Erde gelegenen Wohnzimmers geschlüpft ist.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 24. Mai. Das 625 jährige Bestehen wird in diesem Jahre die Berliner Schuhmacher-Zinnung feiern. Der Zinnungsbrief ist vom 2. Juni 1284 datiert.

Hamburg, 24. Mai. In Billwärder ascherte eine Feuersbrunst sechs große Gebäude mit Ernte- und anderen Vorräten ein und beschädigte auch mehrere andere Gebäude. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Knecht glühende Tabakstübe aus seiner Pfeife auf eine Strohmatten ausgeschüttet hatte, die

sofort in Flammen ausging. In wenigen Augenblicken brannte das ganze Anwesen.

Quedlinburg, 24. Mai. Am Sabbatabend des Broden brach gestern unter den dortigen Waldbeständen Feuer aus, das mit erschreckender Schnelligkeit sich über das weite Gelände ausdehnte. Begünstigt wurde der Brand durch die große Hitze. Mehrere Acker Waldbestände wurden aber vernichtet. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive entstanden.

Bosen, 24. Mai. In einer kleinen Gastwirtschaft erschof ein Lehrer die Kellnerin Martha von Buttamer und darauf sich selbst. Es wird angenommen, daß Ehehindernisse den Grund zur Tat gegeben haben.

Paris, 24. Mai. In der Stadt Le Bug in der Auvergne wurden durch eine Feuersbrunst in der Nacht zum Sonntag drei Häuser eingeschert. Fünf Personen fanden in den Flammen den Tod. Mehrere andere erhielten lebensgefährliche Verletzungen.

Rom, 24. Mai. In dem kalabrischen Städtchen Bianco und dessen Umgegend fand in der letzten Nacht ein heftiges wellenförmiges Erdbeben statt, das mehrere Sekunden anhielt und die Bevölkerung in Panik versetzte. Die Leute flohen auf die Straßen und verbrachten die Nacht im Freien.

Newyork, 24. Mai. Der größte Silberbarren der Welt, der bisher gefunden wurde, ist in Ontario entdeckt worden. Er ist 66 Zoll lang, 29 Zoll breit und 16 Zoll dick und hat ein Gewicht von 3000 englischen Pfund. Der Erbarren besteht aus 75 Prozent reinem Silber, und sein Wert wird auf 16 000 Dollar geschätzt.

Newyork, 24. Mai. Der Charlottenburger Flüchtling Hugo Schröder wurde bei seiner Ankunft hier verhaftet. Er hat angeblich 100 000 Mark unterschlagen.

Vermischtes.

O Mißglückter Stapellauf. Der Stapellauf des Panzerschiffes „Danton“ in Brest ist mißglückt, da das Schiff auf der Neigungsfläche nur 44 Meter abwärts glitt und dann stehen blieb. Die Seebeförden von Brest wollen nicht zugestehen, daß ein Rechenfehler bei der Bemessung der Neigungsverhältnisse der Gleitebene die Ursache des mißglückten Stapellaufs gewesen sei. Man ist vielmehr zur Annahme geneigt, daß gewisse Anordnungen des leitenden Offiziers von den Arbeitern mißverstanden worden seien, oder daß gar böser Wille vorliege. Man hofft, den Stapellauf am Sonntag nach Pfingsten sich glatt vollziehen zu sehen und den sehr peinlichen Eindruck des mißglückten Stapellaufs zu verwischen.

O Prinz und Brauerwitwe. In Newyork fand dieser Tage die Hochzeit des italienischen Prinzen Giovanni del Drago aus Rom mit Frau Josephine Schmid, der Witwe des deutsch-amerikanischen Brauers August Schmid, statt. Die Braut steht im fünfzigsten Lebensjahre und hat ein Vermögen von etwa vierzig Millionen Mark, der Bräutigam zählt 27 Jahre. Die frühere Frau Schmid führte die Löwenbrauerei, eines der größten Brauereianstalten Newyorks, seit dem im Jahre 1889 erfolgten Tode ihres Gatten selbständig weiter. Es heißt jedoch, daß die Fürstin Drago sich jetzt vom Geschäft zurückziehen werde. Einweilen ist das fürstliche Paar nach Kanada gefahren, um dort die Flitterwochen zu verbringen.

O Gestohlenes Perlenkollier. Ein unangenehmes Abenteuer ist der deutschen Gräfin Waldstein und ihrer Tochter ausfallen, die am Lago Maggiore in einer Villa wohnen. Die beiden Damen hatten einen Ausflug nach Mailand unternommen, wobei der Komteffe im Gedränge des Bahnhofs ihr Perlenkollier im Werte von zwanzigtausend Mark entwendet wurde. Die Polizei entdeckte das Kollier bald darauf in einem Reihhaus, wo es die Diebe oder Finder für sechshundert Lire versteckt hatten.

O Ein Racheakt der Mafia. In Savona in der Provinz Palermo ist ein geheimnisvoller Mordmord begangen worden. Die Familie des reichen Gutsbesizers Ruggio, die aus dem zwanzigjährigen Ehemann, der fünfundsiebenzigjährigen schönen Gattin und der alten Schwester des Ehemannes bestand, kehrte mit der Dienerschaft auf Pferde vom Landgut nach der Stadt zurück. Blödsinn frachte eine Salve, und die ganze Familie fiel

bringen. Das Schicksal eines Betrügers ist gegenüber diesen Worten ganz gleichgültig.

Was machte Schmidt? Er stellte „echtes“ Meißener Porzellan her. Das Porzellan war in der Tat echt; sogar echt-Meißener. Nur die Bemalung wurde von kunstfertigen Händen später vorgenommen. Der Fälscher beschaffte sich weißes Porzellan, das das Zeichen der Meißener Manufaktur — die beiden gekreuzten Schwerter — aufwies. Eigentlich soll es nicht abgeben werden. Aber die Manufaktur kam den Wünschen Privater nach, die ihren Familienschatz vervollständigen wollten. Nur auf diesem Wege kam trotz aller Vorsicht der staatlichen Behörden das weiße Porzellan — Teller und sonstige Geschirre — in den Besitz der Fälscher. Nun begann die Arbeit. Die weißen Stücke wurden mit alten Mustern bemalt. Das rote Drachennest, das einst ausschließlich für die Küche König Augusts des Starken benutzt werden durfte, wurde nachgemacht. Die Breiten waren phantastische. Aber auch das weniger seltene gelbe und schwarze Drachennest, das japanische Fischmuster, das indische Rautenmuster, das kunstig-zarte Laubgewinde, der Masoliner haben noch genug Liebhaber, und das Fälscherhandwerk nährte seinen Mann ebenso gut wie schändlich. Die Stücke gingen meistens ins Ausland, wo ein vollständiges Tafelservice — acht Meißener ältesten Charakters — noch immer mehr als 25 000 Mark brachte.

Man hat keine Vorstellung, welche Verheerungen die Sammelwut nicht nur in den Geldbeuteln, sondern auch in den Gehirnen anrichten kann. Das zeigte ein Londoner Prozeß. Angeklagt war ein „ehrlicher“ Kasser, der einem alten, verblödeten Herren fast eine Million aus den Fingern holte. John Didins hatte sich von seinem Geschäft zurückgezogen und nahm seine alte Lieblingsbeschäftigung wieder auf. Ganze Tage verbrachte er mit seinen alten Tassen, mit den zierlichen Porzellanfiguren. Er kostete sie wie seine Kinder, und sie erzählten ihm lustige Märchen von alten Zeiten. Das heißt: sie logen ihm „Märchen“ vor. Als der Greis starb und die Erben die Stücke zur Versteigerung brachten, da hörten die Erben zu lachen auf von dem grinsenden Gelächter der Käufer. Figuren, die einen Wert von 20 Mark hatten, waren dem alten Liebhaber zu 10 000 Mark angebracht worden. Und wie hatte er gequält, wenn der Händler ihm ein neues Stück zeigte! Er konnte nicht mehr essen und schlafen

und kam in solche Aufregungszustände hinein, daß er in die schwersten Herzkrisen verfiel. Erst der Besitz brachte ihn wieder zur Ruhe und in dem Geplauder mit den bunten Figuren und den laubgezierten Suppenschüsseln fand er den Trost seines Alters wieder.

Millionen — vielleicht Milliarden — werden an Fälschungen alter Kunstwerke verdient. Man denke an die Münchener Bilderstunde, an die berühmte Affäre von der Tiara des Saitaphernes, bei der der französische Staat der Betrogene war. Aber die gemeine Bauernjüngerei, von der die schlichten, nicht vom Sammelverstand vertrottelten Menschen, eben die „Bauern“ verschont bleiben, hat das eine gute, daß Leute, die's dazu haben, die „geladmeierten“ sind. Und doch kann man sich — vom Moralischen, daß sich von selbst versteht, ganz abgesehen — nicht der Wollust der Schadenfreude hingeben. Im Gegenteil! Die Fälscherprozesse stimmen geradezu wehmütig. Was könnte mit den vielen Millionen alles geschaffen werden? Müßten Menschen, die nichts von der alten Kunst verstehen — wie könnten sie sonst so gründlich eingepöckelt werden? — müssen diese Mitbürger ausgerechnet alte Bilder, alte Geschirre kaufen, sammeln? Wir haben viele echte, große Künstler, die Werke von Ewigkeitswert schaffen und die bei Lebzeiten verkümmern. Nach ihrem Tode werden sie geschätzt. Ihre Werke werden mit Preisen bezahlt, die ein geruhiges Schaffen ermöglicht hätten. Ihre Werke werden gesucht, und weil sie so heiß umstritten werden, — gefälscht.

Unsere moderne Kunstindustrie hat einen Aufschwung genommen, daß ihre Schöpfungen im Gehalt nicht im geringsten den alten Stücken nachstehen. Berlin, Dresden, Seores, Kopenhagen haben geradezu vollendete Porzellane geschaffen. Statt aber diese Künste der Lebenden zu fördern, statt dahin zu wirken, daß die Verabsiegung der Preise ermöglicht wird, und in jedes Haus einige echt künstlerische Stücke kommen, werden Millionen vergeudet, von denen ein paar gerissene Fälscher und ein paar gleichgültige Händler sich mästen.

Der lebenden Kunst eine freie Gasse! Das muß die Forderung werden. Der Lebende hat recht. Wenn die Menschen diesen simplen Satz nur erkennen! Auch die Kunstfälscher können — Erzieher des Volkes sein.

Dr. Emto.

Porzellan-Schwindel.

In Bausen ist jetzt ein seltsamer Prozeß zum Abschluß gekommen. Der Fälscher Schmidt hat seine fünfjährigen Gefängnis bekommen. Das beleidigte öffentliche Recht hat seine Vergeltung. Die öffentliche Moral ist wieder hergestellt. Aber auch die Klugheit und Besonnenheit der Fälscherprozesse haben nur dann einen Sinn, wenn die Behörde und die Richter in die Massen

Fortsetzung folgt.

unter den Schüssen unbekannter Mörder. Der jungen Frau, die sich verwundet auf die Knie warf und um ihr Leben flehte, wurde durch Revolvergeschüsse in den Kopf der Baraus gemacht. Die Dienerschaft entkam. Auch die beiden Brüder des ermordeten Buggeo waren vor Jahren meuchlerisch getötet worden. Mit der Ermordung des letzten Buggeo ist die Familie dieses Namens ausgerottet. Die Gründe zur Tat sind gänzlich unbekannt. Es dürfte sich um einen Racheakt der „Mafia“ handeln.

Der geheimnisvolle Leichensund in Rom ist jetzt bezüglich der Person des Toten aufgeklärt worden. Am 22. März traf in Rom ein am 27. Februar aufgegebener Koffer ein, der die Leiche eines unbekannten Mannes enthielt. Dieser Tote ist, wie man jetzt festgestellt hat, der Schlosser Eduard Franz Tarantowicz aus Lublin, der aus seiner Heimat flüchtig war. Tarantowicz scheint nach den bisherigen Ermittlungen in Russland oder Russisch-Polen ermordet worden zu sein. Es steht fest, daß Tarantowicz ständig zwischen Warschau, Krakau, Berlin, Paris und London hin- und hergefahren ist. Die Aufgeber des Koffers waren zwei unbekannte Männer.

Panik in einem Wiener Theater. Im Johann Strauß-Theater in Wien, wo das Berliner Lustspiel-Theater-Ensemble am Sonntag Ibsens „Gespenster“ gab, stürzte knapp vor dem Schluß eine Panik die Aufführung. Damen, die sich vor Wassermanns realistischen Spiel fürchteten, wollten hinaus, worüber das ganze Parterre erschauerte. Alles stand auf, eine Stimme sagte: „Ich spüre Brandgeruch“. Wassermann unterbrach das Spiel kurz bei der letzten Szene, und der Vorhang fiel. Nachdem sich die Zerstörung des Brandgeruchs beseitigt hatte, wollte

das Publikum den Schluß der Szene durchsehen, doch ließ man es bei dem Fallen des Vorhangs.

Verabreichung eines Expresszuges. Der Union Pacific Über-Land-Expresszug wurde nachts bei Omaha (Nebraska) von vier Banditen angehalten. Sieben Postbeutel mit Geld, die für New Yorker Banken bestimmt waren, wurden gestohlen. Die Räuber entkamen unerkannt.

Feuer auf einer Radrennbahn. Das große belgische Straßenrennen, das von Antwerpen aus gefahren wurde, ist an der Endstation Ypres durch einen Unfall gestört worden. In einem Ankleideraum, der sich unter der Zuschauertribüne befand, explodierte ein Benzinbehälter. Die Zuschauer, die sich dicht gedrängt auf den Tribünen befanden, hörten den Knall, und als der Ruf „Feuer“ erscholl, entstand eine wilde Panik. Vier Personen wurden in dem Gedränge schwer verletzt. Ein Teil der hölzernen Tribünen und Radmaterial verbrannte. Die am Rennen beteiligten Radfahrer trafen bei der Ankunft in Ypres eine brennende Bahn an und nahmen trotz ihrer Müdigkeit an den Völsarbeiten teil.

Kwilecta-Prozesse und kein Ende. Die von der Bahnführerin Frau Cécile Meyer in Freihermsdorf (Ostpreußen) auf Herausgabe des kleinen Grafen Zosi Kwilecta angestrebte Prozedur wird immer verwickelter. Nachdem Gräfin Isabella Kwilecta gestorben war, hatte die Meyer ihre Klage auf die Kinder der verstorbenen Gräfin als deren Erben ausgedehnt. Nun haben jetzt die Kinder die Erbschaft ausgeschlagen. Das Amtsgericht in Bronke hat daher auf Antrag des Vertreters der Meyer auf Grund des Paragraphen 1961 des BGB. den unbekannten Erben einen Nachlassverwalter bestellt, und zwar den Rittergutsbesitzer von Runa-

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Mai. (Produktenbörse.) Für den Markt zeigte sich am Anfang stärkere Neigung zu Realisationen, welche die Preise für Juli und September um circa 1/2 Mark unter den offiziellen Schlusskurs vom Sommer brückte. Das in Aussicht gestellte Regenwetter und die Abgaben der Provinzen haben die Preise später für den noch weiter erniedrigt. Der Schluss brachte eine weitere erhebliche Abschwächung, die September und Oktober 2 1/2 Mark, für Juli 1 1/2 Mark betrug. Roggen war am Ende gut behauptet. Auch hier wirkten später Abgaben einzelner Kommissionen preisdrückend, so daß für diesen Markt ebenfalls eine Abschwächung von circa 2 Mark per September und Oktober und 1 1/2 per Juli zu konstatieren ist. Weizen im kleinen Verkehr schwach behauptet. Dafer für Weizen durch Realisationen erheblich gedrückt. So war letzter und etwa 3 Mark höher. Mais kaum verändert. Mais wenig beachtet und behauptet. In der Mittagsbörse notiert: Weizen loco ohne Angebot, Mai 228,75 bis 229,50, Juli 253,50—253—254,50—253,75, September 227,50 bis 228,50, Oktober 225,75—226—225. Roggen inländischer 195—196 ab Bahn, Juli 199—197,75, September 194—195, Oktober 193,50—191,75, Dafer Mai 184, Juli 187,50—188, September 175. Weizenmehl 00 82,75—84,75, Roggenmehl 0 und 1 24,50—26,40, Juli 25,25, September 24, Rübsöl Oktober 57—56,4 Mark.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsminister. Wetterausichten für Mittwoch den 26. Mai 1909. Gewitterregen mit Abkühlung.

Blendend weiße Wäsche



erzielt man mit dem geschäftlich geschützten Welt-Waschblau-Papier.

Die Freude jeder praktischen Hausfrau. Das beste Blaumittel der Gegenwart für Arm und Reich, höchst sauber und sparsam im Gebrauch. Grobhartiger Konsum-Artikel für Wiederverkäufer und Hausfrauen. Je nach Größe der Wäsche genügt schon 1/4 bis 1/2 Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Ruppert mit 6 Blatt Inhalt 10 Pfg. und mit 3 Blatt Inhalt 5 Pfg. Zu haben in allen einschläglichen Geschäften wo nicht erhältlich wende man sich direkt an Neuhäuser-Vertrieb.

H. Pfehrt, Nitter bei Hachenburg (Westerwald). Prospekte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.



b. Müller Hachenburg

Friedrichstr. 30

empfehlen

seine große Auswahl in allerneuesten



Schuhwaren Elegante, moderne Façons in allen Größen und Weiten, nur hervorragend

prima Qualitäten.

Arbeiter Schuh mit und ohne Beschlag. Gediegene Handarbeit in verschiedener Preislage.

Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.

Badeschwämme, Toilettenschwämme, sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme, Gummisauger, Schlauchsauger, Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche, ferner Verbandwatte, Pallativ-Creme und Milchmaschinen kauft man am billigsten bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Billig! Einige Billig! Weil-Torpedo-Fahrräder

mit Torpedo-Freilauf und Rücktrittbremse. Erstklassiges Fabrikat Modell 1909 habe, so lange der Vorrat reicht, zu äußerst billigen Preisen abzugeben. Günstige Gelegenheit, für wenig Geld ein gutes Rad zu erhalten.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Goldwaren, Waffen und Munition.



Fauchepumpen Fauchefässer Hack- und Häufel-

Pflüge



Ackerwalzen

empfehlen

Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.

Verkehrsbüro. Bad-Neuenahr.

Wohnungs- und Pensionsnachweis für Kurfremde.

Abteilung Stellenvermittlung.

Für Jahresstellen und die Saison suchen wir brave, arbeitsame Dienstmädchen, Kindermädchen, Haushälterinnen und Köchinnen in gute Privathäuser. Ferner männliches und weibliches Hotel- und Wirtschaftspersonal. Tüchtige Köchinnen.

Meldungen sofort unter Beifügung von Zeugnisabschriften, möglichst Photographie und Rückporto, mit Briefadresse an das

Verkehrsbüro Neuenahr, Rheinstraße 53.

Kataloge gratis und franko.

FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER

von höchster Vollendung

PARIS 1900 GRAND PRIX

Allein-Vertreter **Richard Käss, Dreilinden.**



Ferner empfehle Laternen, Ersatz- und Zubehörteile.

Sensationelle Neuheit 1909

Pyrophorer-Laternen selbstzündend.

Gebrauchte Räder von Mk. 20.— an.

Suche noch einige Vertreter.

Selterswasser und Brauselimonaden

in Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw.

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Aparté Muster Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Für Gesang.

Tonger's Taschen-Musik-Album, Band 100 der beliebtesten Volkslieder für zwei oder drei Stimmen

mit leichter Klavierbegleitung.

Die zwei- und dreistimmigen Lieder können auch einzeln, bzw. gesungen werden, gegebenenfalls auch ohne Klavierbegleitung. Nr. 1—100 in einem Band, schön und stark kartoniert, Mk. 1.— Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Raucht

Tradition-Zigarren von Heinrich Orthey, Hachenburg.